

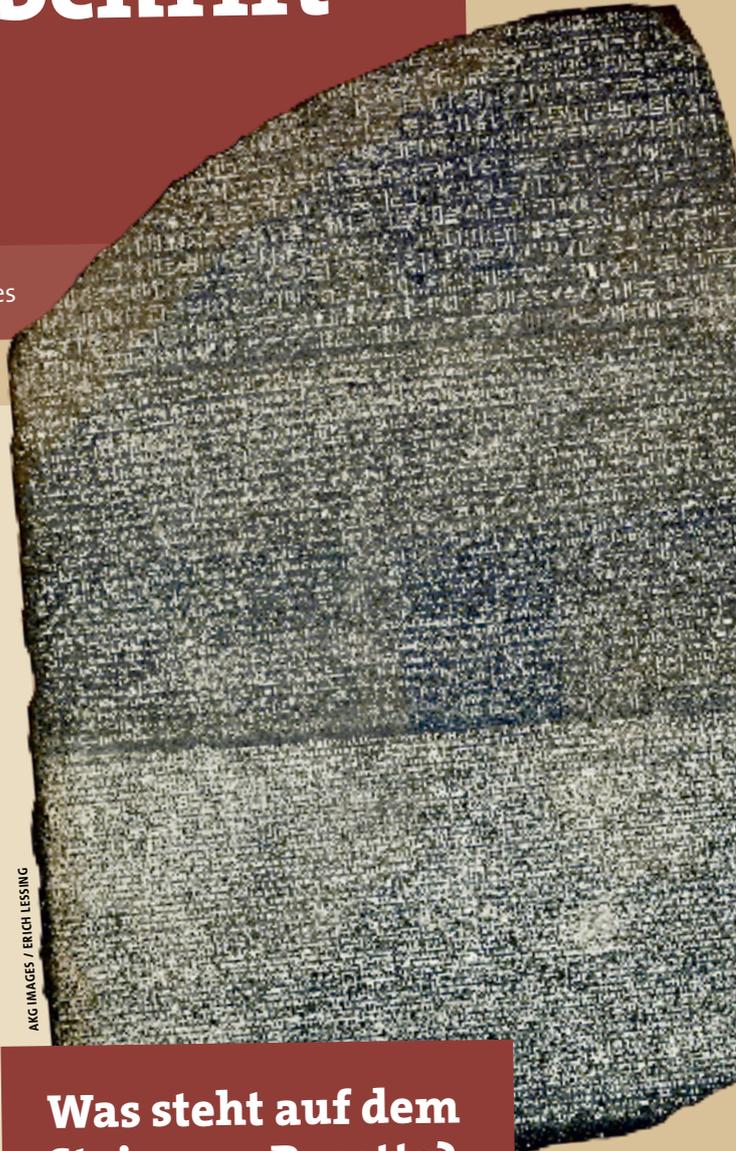
# Wie man eine Schrift entschlüsselt

Von Fenja Schmidt und Jan Dönges

**D**er wichtigste Hinweis zur Lösung eines Rätsels findet sich manchmal nur durch Zufall. So wie im Jahr 1799. Die Truppen Napoleons führten in Ägypten Krieg gegen Großbritannien, als bei Bauarbeiten nahe der Stadt Raschid – damals »Rosette« genannt – ein merkwürdiges Fundstück auftauchte: eine Steintafel voller eingemeißelter Inschriften. Die Franzosen nahmen den Stein an sich, mussten ihn aber nach ihrer Niederlage an die Engländer übergeben. Diese wiederum reichten ihn an das Britische Museum in London weiter, wo er bis heute ausgestellt ist.

Was war das Besondere an diesem »Stein von Rosette«? Als die Schreiber ihn vor annähernd 2000 Jahren beschrifteten, hatten sie ein und denselben Text in drei Versionen aufgezeichnet: einmal auf Altgriechisch in griechischer Schrift und zweimal auf Ägyptisch – in demotischen Schriftzeichen und in Hieroglyphen. Viele Europäer waren damals von der ägyptischen Kultur fasziniert und rätselten schon lange, was die geheimnisvollen Zeichen in den Tempeln bedeuten könnten – denn niemand wusste, wie man Hieroglyphen liest. Diese Kenntnis war etwa im 4. Jahrhundert n. Chr. verloren gegangen.

Schnell war klar, dass der Stein von Rosette eine große Hilfe bei der Entschlüsselung der altägyptischen Schrift sein würde. Denn den griechischen Text konnten die Gelehrten problemlos lesen! Man musste also im Prinzip nur noch die Texte untereinander vergleichen. Gleich mehrere Forscher stürzten sich auf den Stein, allen voran der englische Arzt und Physiker Thomas Young ▶



AKG-IMAGES / ERICH LESSING

## Was steht auf dem Stein von Rosette?

Dieser Stein wurde 196 v. Chr. in einem Tempel aufgestellt. Er legte fest, welche Rechte die Priester hatten und welche Pflichten der Pharao Ptolemaios erfüllen musste. Außerdem wird der Pharao gelobt. Die Hieroglyphen (oben) waren die heilige Schrift der Priester, Demotisch (Mitte) die Schnellschrift der Beamten und Griechisch (unten) die Sprache des Pharaos – denn Ägypten wurde zu der Zeit von griechischen Herrschern regiert.

## Warum waren die Hieroglyphen so schwer zu lesen?



DREAMTIME / TEEFA

Selbst wenn man weiß, wie diese Schrift funktioniert, sind Hieroglyphen nicht leicht zu lesen. Sie können mal von links nach rechts, mal andersherum oder von oben nach unten geschrieben werden. Es gibt keine Satzzeichen wie Punkte und keine Abstände zwischen den Wörtern. Außerdem änderten die Schreiber manchmal die Anordnung der Zeichen eines Wortes, weil sie Platz sparen wollten. Zudem wurden nur Konsonanten geschrieben, die Vokale – im Deutschen sind das a, e, i, o, u – muss man sich also selbst dazudenken. Dabei helfen so genannte Deutzeichen hinter den Worten. Sie werden nicht ausgesprochen, sondern dienen nur dazu, zwischen ähnlich geschriebenen Wörtern zu unterscheiden. Das kann ziemlich verwirrend sein!

- ▶ (1773–1829). Er bemerkte zunächst, dass die demotischen Schriftzeichen oft viele Ähnlichkeiten mit den Hieroglyphen aufwiesen – nicht verwunderlich, wissen wir doch heute, dass die demotische Schrift als schneller und leichter zu schreibende Variante der aufwändigen Hieroglyphen diente.

Doch das eigentliche Entschlüsseln erwies sich als schwieriger als erhofft. Man fand einfach keinen Ansatzpunkt, um das Rätsel zu knacken. Denn schließlich fehlte ja nicht nur das Wissen über die

Schrift, man hatte auch kaum Ahnung von der alt-ägyptischen Sprache, in der die Texte geschrieben waren. So wusste man also – dank der griechischen Übersetzung –, was in den Texten drin stand, aber nicht, welches Wort was bedeutete.

Einen entscheidenden Durchbruch machte Young, als er erkannte, dass der Name »Ptolemaios« in der Hieroglyphenschrift immer von einem ovalen Rahmen umgeben ist, einer so genannten **Kartusche**. Endlich hatte man ein Wort gefunden, von dem man genau wusste, was es bedeuten sollte! Die meisten Forscher gingen damals davon aus, dass die Hieroglyphen eine reine Bilderschrift wären, also dass jedes Zeichen für ein Wort stehen würde. Young kam nun jedoch auf einen ganz neuen Gedanken: Er nahm an, dass die Hieroglyphen einzelne Laute der gesprochenen Sprache darstellen könnten, ganz so wie bei unserer Alphabet. Allerdings reichte diese Vermutung nicht aus, um den Text zu entschlüsseln, so dass Young seine Forschungen schließlich aufgab.

### Jahrzehntelang falsch gedacht!

Sein Kollege, der französische Sprachforscher Jean-François Champollion (1790–1832), interessierte sich schon seit seiner Kindheit für die Hieroglyphen. Er besorgte sich aus England eine Abschrift des Steins. Mit den Vorüberlegungen von Young im Hinterkopf begann er eine systematische Analyse: Er zählte aus, dass der griechische Teil etwa 500 Wörter umfasst, es aber im Hieroglyphen-Text – von dem auch noch ein Stück fehlt – über 1400 Zeichen gibt. Ein Wort musste also aus mehreren Hieroglyphen bestehen!

Außerdem fand er noch weitere Kartuschen und entzifferte neben dem Namen Ptolemaios auch den von Kleopatra – so konnte er die ersten Lautzeichen lesen und knackte mit ihrer Hilfe auch die restlichen Namen. In minutiöser Kleinarbeit ordnete er schließlich alle Hieroglyphen ihrer Lautbedeutung zu. Als er seine Forschungen veröffentlichte, wollte ihm aber kaum einer glauben! Erst viele Jahre später erkannten die Kollegen, dass seine Überlegungen gestimmt hatten. Doch da war Champollion längst gestorben.

Fenja Schmidt ist freie Wissenschaftsjournalistin in Hamburg. Jan Dönges ist **NEO**-Redakteur und hat selbst Sprachwissenschaft studiert.

